

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 44.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 16. April.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1891.

Gestorben: Alt Kreuzwirt Max Walbenmeier, Smünd; Oberamtsarzt Richard Krausel, Saulgau; Bierbrauereibesitzer Robert Höhn, Ulm; Pflugwirt Friedrich Böhr, Ultingen.

Der Kaiser über die Kriegsführung zur See.

Während des Kaiserbesuches in Kiel fand im Saal der Marine-Akademie eine Versammlung des Seeoffizierkorps statt, in welcher Kapitänleutnant Beyer einen Vortrag über die Kriegsflootten Europas hielt, dem auch der Kaiser beizuohnte. An den Vortrag schlossen sich einige weitere, von dem Kapitän zur See Prinz Heinrich gegebene Darlegungen, nach welchen sofort der Kaiser das Wort ergriff, um seinerseits einen improvisierten, an das Gehörte anknüpfenden inhaltsreichen Vortrag zur Sache zu halten. Der Kaiser sprach etwa 25 Minuten in freier, erschüttert unvorbereiteter Rede.

Nach den Ausführungen des obersten Kriegsherrn ist nicht anzunehmen, daß künftig in einem etwaigen Seekrieg die Taktik unserer Marine von 1870/71 wieder befolgt werden wird. „Der Angriff ist die beste Verteidigung“, dieser Grundsatz wird in Zukunft taktisch in allererster Linie stehen, wenn nicht ausschließlich maßgebend sein. In gewissem Sinn sind so die Aufgaben unserer Panzerflotte, einschließlich der neuen Panzerfahrzeuge, der Küstenverteidigung und der in See gehenden Torpedoboote und unter Einrechnung der geschützten Kreuzerkorvetten, ähnlich denen der Kavallerie zu Land. Wie diese, so hat die Flotte in ihrem zur Schlacht bestimmten Teil in konzentrierter Kraft ihr Alles einzusetzen, um in wichtigem, den Nahkampf suchendem choc den Feind zu vernichten.

In Zukunft wird man in jenem neuen System der Kriegsverwendung der Flotte, welches seit dem Jahr 1888 den jährlichen großen Seemannsmanövern Englands zu Grund liegt und auf die besten nautischen Perioden der Vergangenheit zurückgreift, das wahre Wesen der Kriegsführung zur See erblicken und dasselbe zur Geltung zu bringen. Die Strategie wird mit derselben Bedeutung auf den Seekrieg übertragen werden, welche sie im Landkrieg seit jeher besessen. Nicht Gefechtsmanöver allein und taktische, den Kampf selbst betreffende Schulung, sondern die Dirigierung der Flottenteile nach einem die gesamten Seestreitkräfte ins Auge fassenden einheitlichen strategischen Plan, ihre Verwendung auf diesem oder jenem maritimen „Kriegstheater“, ja unter Umständen die Entsendung eines kompakten, aus „besten Schiffen“ bestehenden Geschwaders dem Feind weit entgegen auf dessen Anmarschlinien, um seine Disposition bereits im allerersten Beginn seiner Initiative zu zerstören, das werden die maßgebenden Gesichtspunkte sein. Den leitenden Offizieren eröffnen sich hier Aussichten, welche von ihnen die Erfüllung hoher, die ganze Kühnheit des Personals herausfordernder Aufgaben verlangen, an die militärische Oberleitung unserer Seestreitkräfte werden dementsprechend ähnliche Anforderungen gestellt, wie an diejenige des Landheeres.

Die Direktiven in den kaiserlichen Ausführungen rechnen in weiser Selbstbeschränkung mit dem vorhandenen Material, resp. dem feststehenden Umfang einer „Verteidigungsflotte“, wie sie im Metablisementplan von 1889 vorgezeichnet ist, und halten sich von allen „unerlösten Plänen“ durchaus fern. Mit dem 1870/71 in Geltung gewesenen System der „Defensive ohne jede ernste Offensivunternehmung“ ist gründlich gebrochen.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag kam es im Reichstag bei der fortgesetzten Beratung der Gewerbenovelle zu längeren Auseinandersetzungen über die Bestimmungen betr. die Entschädigung bei Kontraktbruch. Von sozialdemokratischer Seite war gänzliche Beseitigung einer solchen Entschädigung beantragt worden, von der Volkspartei die Beschränkung auf die zum Kontraktbruch verleitenden Arbeitgeber, während ein freisinniger Antrag den Nachweis wirklich erlittenen Schadens forderte. Andererseits wollte ein Kompromißantrag Hartmann-Petocha eine Erweiterung auf Arbeitgeber, welche kontraktbrüchige Arbeiter behalten. Abg. Singer (Soz.) erblickte in diesem Paragraphen nur eine Ausnahmebestimmung im Interesse der Unternehmer. Dagegen begründete der preuß. Handelsminister v. Berlepsch denselben damit, daß die Neigung zum Kontraktbruch fortwährend zunehme, und die Regierung die Pflicht habe, ebenso wie die Arbeiter auch die Unternehmer vor Rechtsverletzungen zu schützen. Abg. Bayer (Volksp.) erachtet eine solche Ausnahmebestimmung nicht als das geeignete Mittel zur Verhütung von Kontraktbrüchen. Er befürchtete davon auch einseitige Benachteiligung der Arbeiter. Dagegen vertrat Abg. Gutfleisch (Dfr.) den Standpunkt, daß diese Bestimmung gerade zu Gunsten der Arbeiter wirken werde, bekämpfte jedoch zugleich jede Erweiterung der Kommissionsfassung. Nachdem noch die Abgg. Schäbler (Zentrum) und Frhr. v. Stumm (Freikonservativ) sich für den Kompromißantrag ausgesprochen, wurde die weitere Beratung auf Freitag vertagt.

Am Freitag führte der Reichstag bei der fortgesetzten Beratung der Gewerbenovelle die Debatte über die Bestimmung betr. die Entschädigung bei Kontraktbruch zu Ende. Von freisinniger Seite suchten die Abgg. Dr. Krause und Dr. Hirsch den ablehnenden Standpunkt der Mehrheit der freisinnigen Partei gegen die Entschädigungsbestimmung zu begründen. Abg. Bebel wiederholte nochmals die sozialdemokratischen Einwendungen gegen den Paragraphen, während die Abgg. Hünge (Zentrum) und Möller (Ntl.) denselben befürworteten. Nachdem zunächst der Antrag Krause, nur für die nachgewiesene Einbuße eine Entschädigung zuzulassen, abgelehnt war, ergab sich bei der Abstimmung über den Antrag Bayer, der die Entschädigungspflicht der Kontraktbrüchigen selbst beseitigen will, bei Anwesenheit von nur 194 Mitgliedern die Beschlussfähigkeit des Hauses. Für den Antrag stimmten die Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Mehrheit der Freisinnigen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 12. April. (100. Sitzung.) Beratung des Eisenbahnetats. Berichterstatter v. Leibbrand leitete dieselbe mit einem längeren Vortrage über die Lage unseres Eisenbahnwesens ein. Während man vor zwei Jahren sich der Freude darüber hingeben durfte, daß der Reinertrag unserer Bahnen zum erstenmal wieder nach langer Zeit hinreichend war, um die Zinsen der Eisenbahnschuld davon zu bestreiten, ist infolge der sehr gesteigerten Ausgaben (für Kohlenpreise u. s. w.), trotz einer nicht unerheblichen Verkehrssteigerung wieder ein Rückschlag eingetreten; der Zinsabmangel wird sich pr. 1891/92 auf ca. 651,000 M., 1892/93 auf ca. 438,000 M. belaufen. Der Redner ging dann auf die Tarifrage über und bezeichnete die Einheit-

lichkeit auf diesem Gebiet als außerordentlich wünschenswert, hob übrigens hervor, daß die Annahme der preuß. Vorschläge für Württemberg einen Ausfall von 2 Mill. Mark bedingen würde; die radikalen Vorschläge zu Gunsten des Zonentarifs würden zum Nachteil der Arbeiter und überhaupt der weniger Bemittelten nur gewissen Kategorien von Reisenden, zu gut kommen. Auch Minister Mittnacht kam auf die Tarifrage zu sprechen, und führte aus, daß es noch eine geraume Zeit dauere, bis die Reform zur Wirklichkeit werde. Den Ausfall, der für Württemberg bei Annahme der preuß. Vorschläge sich ergeben würde, berechnet der Minister auf 2,800,000 Mark, zu deren Deckung eine Verkehrssteigerung von 37,22 Proz. nötig sein würde. Der Minister ging dann noch auf verschiedene Fragen über: die Einführung der Omnibuszüge, die angestrebte Vermehrung der Geschwindigkeit der Schnellzüge u. s. w., und hob schließlich gegen v. Leibbrand hervor, daß man bei der Beurteilung des Wertes unserer Eisenbahnen nicht lediglich die Rente, die sie abwerfen, ins Auge fassen dürfe; sie bilden überhaupt einen der wichtigsten Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes. Nachdem noch Gröber die Frage der Sonntagsruhe angeregt und weiterhin verschiedene Wünsche vorgebracht worden, wurde die Generaldebatte geschlossen und dann einige Titel des Kapitels 118 ohne weitere Debatte genehmigt. Hierauf wurde die Sitzung abgebrochen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. April. (Vortrag des Hrn. Kameralverwalter Bühler. Fortsetzung.) Vorauszuschicken ist, daß sich in dem Abschnitt der letzten Nr. d. Bl. 2 Druckfehler eingeschlichen haben, welche hiermit berichtigt werden. 1) Zul. Best. erfährt die Veränderungen, die sich vollzogen, in den Gesp. r. ä. h. und nicht in der Geschichte mit Dr. Leete und 2) das Alter, d. h. die Zeit der Ruhe beginnt mit dem 45. und nicht mit dem 75. Jahre. — Für schwache, unfähige Arbeiter giebt es eine Art von Invalidenkorps, dessen Mitglieder leichtere Arbeiten verrichten, ohne jedoch verminderte Rechte zu genießen. Jeder Mensch hat, eben weil er Mensch ist, Anspruch auf einen Platz am Tisch der Nation. Die großen Nationen Europas, sowie Australien, Mexiko, Teile von Südamerika sind zu industriellen Republiken geworden wie die Vereinigten Staaten. Geld giebt es auch im internationalen Verkehr nicht. Alle paar Jahre findet eine Ausgleichung der Differenzen durch die nationalen Hauptprodukte der Länder statt. Man hofft auf eine schließliche Vereinigung aller Völker zu einer großen Familie. Geld giebt es ebensowenig wie im internationalen Verkehr im Staat der Zukunft selbst. Jeder Bürger bekommt eine Kreditkarte, die für jeden auf den gleichen Betrag ausgestellt ist. Jeder erhält auf Grund dieser Karte, die seinen Anteil an der gesamten Produktion angiebt, seinen Bedarf direkt aus dem großen nationalen Waarenlager. Der Handel hat also gänzlich aufgehört. Sparbarkeit ist keine Tugend mehr, da das, was der Einzelne nicht selbst verbraucht, dem Allgemeinen zuwächst. Erbschaften in unserem Sinne giebt es deshalb ebenfalls nicht. Für jedes Jahr werden Vorkauschläge über den voraussichtlichen Konsum auf Grund genauer Buchführung gemacht. Sämtliche Gewerbe sind in 10 große Berufsgenossenschaften eingeteilt. Jedes Gewerbe hat ein besonderes Betriebsamt, welches die einzelnen Arbeitsaufträge ausführt. Der Wert eines Gegenstandes bestimmt sich nur durch die

darauf verwendete Arbeitszeit. Im Arbeiterheer giebt es viele Rangstufen, vom Unteroffizier bis zum General, der Vorsteher eines Betriebsamtes ist. Die Vorsteher der 10 Berufsgenossenschaften sind kommandierende Generäle. Ueber diesen steht der Präsident. Der General eines Gewerbes wird von den Ehrenmitgliedern gewählt, d. h. von den Männern, die ihre Arbeitszeit nach vollendetem 45. Lebensjahr abgedient haben. Wie schon gesagt wurde, hat im Zukunftsstaat jeder nur bis zum 45. Lebensjahr zu arbeiten. Seine übrige Lebenszeit verwendet er auf wissenschaftliche, künstlerische oder gelehrte Bestrebungen oder auf das Vergnügen, Reisen zc. Mit dieser Zeit hat jeder Zwang und jede Aufsicht für den Einzelnen aufgehört. Das Leben verlängert sich unter diesen Umständen, bei dieser vollkommenen Sorgenlosigkeit um mindestens 10 Jahre. Die Häuser gehören alle der Nation und werden von ihr vermietet, sie sind aufs solideste gebaut. Jeder kann den ganzen Tag über Musik in seiner Wohnung hören, die von den großen Musiktempeln durch das Telephon in jede Wohnung geleitet wird. Ebenso wird die Predigt durch das Telephon gehört. Der ärztliche Dienst ist unentgeltlich. Eine bestimmte Anzahl von Bürgern vereinigt sich um einen Arzt zu bestellen, dieser wird dann von dem sonstigen Dienst befreit und denen, die ihn in Anspruch nehmen wird auf ihre Kreditkarte der nötige Vermerk gemacht. Genau so verhält es sich mit der Bestellung eines Redakteurs. Großartig organisiert ist die Frage des Wareneinkaufs d. h. der Güterverteilung. In jedem Bezirke befindet sich ein prächtiges Gebäude, wo Proben sämtlicher Waaren, die die Nation produziert, sich vorfinden. Die Waaren selber sind in Zentralwarendepots, wohin sie von den Produktionsplätzen direkt geschafft werden. Jeder Auftrag wird durch Rohrpost sofort ausgeführt. Ueberall giebt es große öffentliche Speisehäuser. Alles Kochen wird in den öffentlichen Küchen besorgt. Frühstück und Abendbrot läßt man sich holen, Mittags speist man auswärtig. In den öffentlichen Speisehäusern kann sich jede Familie ein eigenes Zimmer mieten. Die Dienstboten giebt es im 20. Jahrhundert nicht mehr, es wird öffentlich gekocht, gewaschen, geflickt, geheizt und beleuchtet. Der gleiche Reichtum, der gleiche Bildungsgrad hat alle zu Mitgliedern einer Klasse gemacht. Bei der Erziehung wird für die Schwachen veranlagten besonders gesorgt. Die Erziehung im 20. Jahrhundert beruht auf dreierlei. 1. auf dem Recht eines jeden Menschen auf die vollkommenste Erziehung; 2. auf dem Recht seiner Mitbürger auf seine Erziehung; 3. auf dem Recht der Ungeborenen, einsichtige u. gebildete Eltern zu bekommen. Auf die leibliche Pflege wird ebenfalls die größte Sorgfalt verwendet, so daß auch in physischer Beziehung das Menschengeschlecht vollkommener wird. Verbrechen, zu denen eigentlich kein Grund mehr vorliegt, Wahn-

sinn und Selbstmord sind fast ganz verschwunden. Nicht minder ideal schildert Bellamy die Stellung der Frau im 20. Jahrhundert. Die Frauen sind von den Haushaltungssorgen befreit und ebenfalls Glieder des Arbeiterheeres das sie nur verlassen, wenn Mutterpflichten sie in Anspruch nehmen. Die schwereren Arbeiten werden stets von den Männern besorgt, auch sind die Arbeitsstunden der Frauen geringer als die der Männer. Den Oberbefehl über sie führt eine Frau, auch sonst stehen sie ausschließlich unter weiblicher Leitung. Die Frauen haben ihre Kreditkarte so gut wie die Männer und stehen ganz unabhängig neben ihnen. Da Geldheiraten im 20. Jahrhundert unmöglich sind, wird nur noch aus Liebe geheiratet. Nur der Tüchtigste wird bevorzugt und so bildet dies für die jungen Männer einen Hauptsporn zu Fleiß und Anstrengung. Selbstverständlich giebt es auch öffentliche Belobungen für die Tüchtigkeit und Auszeichnungen, die höchste Auszeichnung ist das rote Band, welches durch Volksabstimmung den großen Autoren, Künstlern, Ingenieuren, Ärzten und Erfindern zuerkannt wird. (Schluß folgt.)

* Altensteig, 15. April. Durch die Ungunst der Witterung sind die Feldarbeiten ziemlich hinausgeschoben worden. Es ist jetzt Mitte April und bisher nur ganz wenig geschehen, so daß sich schließlich, wenn das günstigere Wetter kommt, die Arbeiten sehr drängen werden, besonders da an tüchtigen Arbeitskräften für landwirtschaftliche Zwecke kein Ueberfluß, eher Mangel herrscht, weil von Jahr zu Jahr sich weitere Scharen junger Leute den Fabriken zuwenden, wo sie besser bezahlt, in der Regel auch leichtere und kürzere Arbeit zu finden hoffen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn der heurige Frühling als ein recht rauher und kalter bezeichnet wird, denn bis jetzt brachte derselbe auch noch nicht einen wirklich schönen Tag. Selbst bei hellem Wetter ist es bei den herrschenden nördlichen Winden kalt. Nur langsam weicht das fahle Gelb der Wiesen und Rasenflächen einem satteren Grün.

* Die Fälle des unberechtigten Dienstaustritts mehren sich immer bemerkenswerter. Ist unter den wichtigsten Vorwänden werden die Stellen verlassen, und in der Regel gerade dann, wenn man weiß, daß die Herrschaft durch solchen „partiellen Striks“ in Verlegenheit kommt. Erfolgt dann auf Grund der Gesindeordnung eine polizeiliche Strafe, so tragen die von ihr Betroffenen auf gerichtliche Scheidung an, um alsdann ihre Freisprechung zu erzielen. Daß nebenbei versucht wird, die Herrschaft zu blamieren, ist selbstverständlich. Es mag nun bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis weiterer Kreise und zur Darnachachtung hier erwähnt werden, daß aus Anlaß eines heute vor dem Stuttg. Schöffengericht zur Erledigung gekommenen Falles der Präsident die Neußerung gethan hat, es sei endlich einmal an der Zeit, dem Unfug, bei polizeilichen Strafverfügungen wegen unberechtigten Dienstaustritts auf gerichtliche Entscheidung anzutragen, energisch entgegenzutreten. Daß Müßiggang und Hang zum Trinken unter gewissen Umständen gerichtlich geahndet werden kann, ist eine Bestimmung unseres Strafgesetzbuches, welche in nichtjuristischen Kreisen wenig bekannt ist, auch verhältnismäßig selten zur Anwendung gelangt, trotzdem aber zu Recht besteht. Es ist dies Ziffer 5 des § 361. Ein Arbeiter, Familien-

vater, wurde auf Grund dieser Bestimmung zu einer Haftstrafe von 4 Tagen verurteilt, weil er seit geraumer Zeit ein wenig arbeitsreiches Leben führt, gerne trinkt und die Seinen deshalb auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind.

* Stuttgart, 12. April. Die schon so lange die hiesigen politischen Kreise bewegende Frage einer entsprechenden Vertretung Stuttgarts im Landtage scheint nun endlich ihrer Erledigung entgegenzugehen. Eine hierauf bezügliche Petition an die Stände ist nach längeren Beratungen nun durch die bürgerlichen Kollegien festgesetzt worden. Es wird in derselben auf das Mißverhältnis hingewiesen, wonach Stuttgart trotz seiner jetzigen Größe und Bedeutung für unser Land eben auch nur einen Abgeordneten in die Ständekammer zu entsenden hat, wie daselbe Recht auch der sogen. guten Stadt Ellwangen mit nur 4000 Einwohnern zukommt. In einer Privataudienz hat sich der Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht gegenüber den Vertretern der Stadt in sehr entgegenkommender Weise geäußert und es steht sonach zu hoffen, daß der Gegenstand die Stände noch in dieser Tagung beschäftigen wird.

* Stuttgart, 13. April. Das „N. Tgbl.“ schreibt: In dem am 21. März d. J. ausgegebenen Bericht der Finanzkommission der Kammer der Standesherrn über die Nachweisungen der Rechnungsergebnisse der Staatshauptkasse von den Etatsjahren 1. April 1887/89 (Berichterstatter Staatsrat Dr. v. Riedel) ist an die Kammer der Standesherrn der Antrag gestellt worden: „die K. Regierung um die Einleitung einer gesetzlichen Ordnung der Grundsätze für die Einrichtung, Führung und Kontrolle des Staatshaushalts nach den Vorgängen in anderen deutschen Staaten zu ersuchen und die Kammer der Abgeordneten zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.“ Ein Antrag von solcher Tragweite ist seit Jahrzehnten der ständischen Beratung in Württemberg nicht mehr unterstellt worden, und es erscheint besonders beachtenswert, daß derselbe der Finanzkommission der Kammer der Standesherrn und nicht der Kammer der Abgeordneten sein Dasein verdankt. Wie schon in der Begründung des Antrags selbst hervorgehoben wird, fehlt es, abgesehen von den wenigen ganz allgemein gehaltenen Bestimmungen der Verfassung und einzelnen Grundsätzen in den Edikten und Instruktionen aus der Zeit vor und unmittelbar nach Vereinbarung der Verfassung, in Bezug auf diesen Punkt in Württemberg an jeder gesetzlichen Vorschrift. Bedinglich im Wege der Uebung ist die ständische Rechnungs kontrolle und Abhör geregelt.

* Der Ausschluß des Katholikentages hat im Hinblick auf die Ablehnung der bischöflichen Bitten, betreffend der Orden in seiner letzten Sitzung weitere bestimmte Schritte beschlossen, deren Veröffentlichung, sobald es angemessen erscheint, erfolgen wird.

* Ebingen, 12. April. Bei Herstellung eines Baldweges unweit der Ruine Neu-Orden-

Der neue Doktor.

Humoreske von H. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Ober waren Sie's nicht, dem wir beide, Bindenau und ich, in dem Lokal begegnet sind?“

„Das kann schon stimmen,“ klingt die unbefangene Erwiderung zurück. „Bei Reinhardt war ich allerdings; für Phytognomien aber — das müssen Sie nun schon entschuldigen — habe ich leider kein Gedächtnis und daher —“

„So, so —“ fällt ihm der Sanitätsrat mit einiger Erleichterung ins Wort, indes er bei sich reflektiert: „Bindenau hat Recht. — Unsere Unterredung wenigstens ist dem Patron entgangen. — Wäre überhaupt gar nicht so übel, wenn er nur nicht die Gelei begangen hätte, den verwünschten Brunner in das Bindenau'sche Haus zu bringen. Mein Lebtag vergesse ich ihm das nicht. Und daß er obendrein noch gar der Freund des widerwärtigen Menschen ist, das macht ihn mir allein schon geradezu verhaßt.“

Und dieser Haß prägt sich aufs neue auch sofort in seinem stark geröteten Antlitz aus, als der Assessor eben jetzt die Frage an die Hausfrau richtet: „Sag' mal, Tantchen, hast du von Doktor Brunner nicht schon Etwas gehört?“

„O doch,“ bestätigt Frau von Senden. „In unfrem Dorfe lebt ein alter Mann, der blickt zu deinem Freunde mit Verehrung auf, weil er die Stütze seines Alters ihm gerettet hat, den schwer erkrankten Sohn.“

„Als ob das gerade dieser Brunner bloß vermöchte, raunt Wild in sich hinein, indes Hans von Kobell mit wahren Feuereifer nun die Tugenden des jungen Arztes rühmt und diesem eine große Zukunft prophezeit.“

„Nicht zu sagen! — Den Unsinn höre sich ein anderer mit an; — ich danke für das alberne Geschwätz,“ murrte Wild erboht und läßt dann laut, in pfißigem Ton sich an die Hausfrau wendend, folgen: „Sie werden augenscheinlich von dem Herrn Assessor so vorzüglich unterhalten, daß Sie es wohl verzeihen, wenn ich Ihren Herrn Gemahl zu einem Stat entführe, gnädige Frau?“

„Nehmen Sie ihn nur ganz ungeniert in Beschlag, Herr Sanitätsrat; mich aber auch gleich mit ins Haus, wo ich mal nach dem Rechten sehen muß,“ erwidert Frau von Senden. „Du, lieber Nefse, gehst wohl dem jungen Volke nach; Gleich und Gleich gesellt sich ja am liebsten zu einander.“

Der Sanitätsrat wäre ohne weiteren Anhang mit den beiden Herren jetzt auch am liebsten seinen Weg gegangen, um seinem Herzen in ungenierter Weise Luft zu machen; 's war aber heut einmal ein Unglückstag, und so hieß es, in das Unvermeidliche sich finden. Er macht demnach gute Miene zum bösen Spiel und reicht Frau von Senden in galanter Art den Arm.

Eine Minute später ist Assessor von Kobell allein.

Sich mit dem Rücken an den Stamm der Buche lehrend, schaut er mit triumphierendem Blick den sich Entfernenden nach.

„So, alter Herr,“ kommt's halblaut über seine Lippen, das war einstweilen eine Abschlagszahlung für Ihre Bosheit von heute früh. Das andere kommt nach, verlassen Sie sich darauf.“

„Ich lasse meine Freunde ungestraft nicht kränken und bin's zu allermeist dem Brunner schuldig, ein wenig Vorsehung zu spielen und ihm die Steine des Anstoßes vom Wege fortzuräumen. Werfen Sie daher nur immer frisch drauf los, Herr Sanitätsrat; — es kommt schon eine Zeit, wo Sie doch endlich müde werden!“

„Das gebe Gott“, klingt plötzlich eine fremde Stimme hinter ihm.

burg bei Strassburg stießen Arbeiter auf ca. 300 ganz gut erhaltene Silbermünzen. Auf der einen Seite zeigen sie ein Kreuz, auf der andern eine Hand, was Apotheker Edelmann von hier als Stadtwappen von Schwäbisch Hall erkannte. Ein ganz gleiches Stück kam bei Erstellung des Aussichtsturmes auf dem Schloßfels bei Ebingen im Jahre 1881 zum Vorschein.

* (Verschiedenes.) Gemeinderat Mehle von Dietrichsholz geriet unter seinen mit Holz beladenen Wagen und trug hierbei solche Verletzungen davon, daß er nach einigen Stunden starb. — In Tübingen wurde ein Student, der vor einiger Zeit die im Zimmer seines Bundesbruders befindliche Kasse bestahl, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Im Floshafen in Heilbronn wurde am 9. ds. der Leichnam des vermißten Gerbers Sumser von Marbach aufgefunden. — In Bietigheim wurde der Leichnam eines 21jährigen Mädchens aus der Gnz gezogen. Unglückliche Liebe soll dasselbe zu der unglückseligen That getrieben haben. — Die beiden Pfarrer von Roggenzell und Schwarzenbach kehrten kürzlich von einem Ausflug nach Lindau zurück. Beim Aussteigen aus dem Schiff fiel der Pfarrer von Schwarzenbach in den See und konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Vermutlich infolge des ausgestandenen Schreckens wurde der Pfarrer von Roggenzell am darauffolgenden Tag an den Stufen des Altars vom Schlag betroffen und starb nach wenigen Tagen. — In Jngstetten wurde ein 14jähriger Knabe von einem Farnen derart an die Wand gedrückt, daß er sofort starb.

* In Oberweiler bei Müllheim ist am Mittwoch ein Braugehilfe in einen Kessel voll siedendes Wasser gefallen. Der Unglückliche wurde nach Müllheim in das Spital gebracht und ist daselbst seinen unsäglich Schmerzen erlegen.

* München, 13. April. Bei den gestrigen Wahlen für das Gewerbegericht siegten die sozialistischen Arbeiterkandidaten mit durchschnittlich 250 Stimmen in jedem einzelnen Wahlbezirk gegen durchschnittlich 50 der katholischen Gesellenvereine.

* Berlin, 14. April. Die Ausfuhr aus Norddeutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika verringerte sich infolge der Mac Kinley Bill im ersten Quartal dieses Jahres um 10 Millionen Mark.

* Fürst Bismarck veröffentlicht in den „Hamb. Nachr.“ folgende Dankagung: Zu meinem Geburtstag habe ich aus allen Gebieten des Reiches und von Deutschen im Auslande Glückwünsche und freundliche Begrüßungen erhalten. In der Freude, welche ich darüber empfinde, ist es mir ein Herzensbedürfnis, auf jede einzelne dieser Kundgebungen in gleichem Umfange und mit gleicher Wärme direkt zu antworten. Es schmerzt mich, daß ich in dieser Beziehung ein Schuldner, wenn auch ein dankbarer, meiner

Freunde bleiben muß. Die Zahl der Eingänge ist, zu meiner Freude, so groß, daß ich auf die Beantwortung jedes einzelnen auch dann würde verzichten müssen, wenn meine Arbeitskräfte erheblich größer wären, als sie sind. Ich hoffe deshalb von Herzen, daß meine Freunde, die mich durch ihre guten Wünsche erfreut haben, Nachsicht mit mir haben werden, wenn meine Kräfte nicht ausreichen, jedem Einzelnen schriftlich zu danken. Ich bitte sie, meinen herzlichsten Dank durch diese Veröffentlichung freundlich entgegenzunehmen zu wollen.

Ausländisches.

* Rom, 13. April. Die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung des Streitfalls mit Amerika schwindet. Die Abreise des Botschafters de Sava ist sicher.

* Petersburg, 12. April. Ein kaiserlicher Erlaß verbietet auf das strengste jegliche Darbringung von Geschenken seitens der Unterbeamten an ihre Vorgesetzten und untersagt das willkürliche Begehen von Amtsjubiläen.

* Petersburg, 13. April. Der vor Jahren der jüdischen Gemeinde in Petersburg gestattete Neubau einer Synagoge, welcher bis vor Jahresfrist rüstig fortschritt, dann aber aus unerfindlichen Gründen ins Stocken geriet, soll, wie jetzt behauptet wird, den Juden ganz untersagt worden sein.

* Petersburg, 14. April. Der Gouverneur von Moskau, Großfürst Sergius, erließ ein Dekret über Ausweisung von 14,000 jüdischen Handwerkern aus dem Moskauer Gouvernement, weil dieselben angeblich nicht den Gesetzen der Ansässigkeit entsprechen. Die Maßregel ruft große Aufregung hervor.

* In Charkow ist die Großfürstin Olga Feodorowna, geborene Prinzessin Cäcilie von Baden, gestorben.

* Belgrad, 12. April. In der gestrigen Abend Sitzung der Supstina wurde die Regierungsvorlage, wonach Milan auf Rechnung der Zivilliste 1 Million auf 3 Jahre voraus zu bewilligen ist, mit geringer Mehrheit angenommen. Die Sitzung war äußerst stürmisch und schloß erst um Mitternacht.

* Belgrad, 14. April. Die Regierung beauftragte ihren Vertreter in Sofia von der bulgarischen Regierung Aufklärung zu verlangen über die andauernden Gerüchte betr. bulgarischer Rüstungen an der bulgarisch-serbischen Grenze.

* Sofia, 13. April. Im Hause des verhafteten Russophilen Advokaten Mazedensky fand die Polizei mehrere hundert Kilo Dynamit vor.

* New-Orleans, 11. April. Gestern begann der Prozeß gegen den Detektiv O'Mally. 30 Bürger wohnten bewaffnet den Verhandlungen bei, um jede Verzögerung zu verhindern. Der Großjury für den Lynch in New-Orleans ist die Arbeit erschwert, weil die Kerkerbeamten von den Lynchern nur wenige wiedererkennen wollen. Die Großjury erstattet am Montag Bericht.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 13. April. (Landesprodukten-Börse.) Der reiche Ernteertrag Bayerns und Württembergs hat seinen Abfluß nach dem Elsaß und an den Rhein, ein Ereignis, welches in einem Jahrzehnt nicht dagewesen. Die Börse ist gut besucht. In Folge der hohen Forderungen wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. Mk. 23 bis 23.75, Kernen Mk. 22.80 bis 23.25, Dinkel Mk. 16, Roggen Mk. 19, Gerste ungar. Mk. 21, Haber Mk. 15 bis 16.40, Mais La Plata Mk. 16 bis 16.75, amerikan. Mk. 17.75. — Wehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung: Sappengries: Mk. 36 bis 36.50, Mehl Nr. 0: Mk. 36 bis 37, Nr. 1: Mk. 34 bis 35, Nr. 2: Mk. 32.50 bis 33.50, Nr. 3: Mk. 30.50 bis 31, Nr. 4: Mk. 26.50 bis 27.50. Mele mit Sack Mark 10.40 per 100 Kilo je nach Qualität.

Bermischtes.

* (Der belohnte Korb.) Vor einiger Zeit verstarb in Hamburg ein sehr vermöglicher Handwerker, unverheiratet, und setzte u. a. einer Witwe ein Legat von 12,000 Mk. aus. Dasselbe war von einem Briefe begleitet, den der Verstorbene kurz vor seinem Tode geschrieben. In demselben wird die Hinterlassenschaft an die Witwe damit begründet, daß sie dem Testator vor etwa dreißig Jahren, als er um ihre Hand anhielt, einen Korb gegeben habe! Diesem hochherzigen Entschlusse habe er zu danken, daß er seine Jahre in Ruhe verleben durfte.

* (Ein aufrichtiger Advokat.) „Aber, Herr Rechtsanwalt, den Prozeß muß ich doch gewinnen — der Vertrag ist doch so klar wie die Sonne!“ — „Allerdings — aber ich mache Sie darauf aufmerksam: wenn's zum Prozeß kommt, ist's mit der Klarheit gleich vorbei!“

* (Ein neues Lied.) Frau A.: „Was man doch mit den Jungen für Aerger hat! Fortwährend laufen sie mit zerrissenen Hosen herum!“ — Frau B.: „Ja, das ist wahr, davon weiß ich auch ein Lied zu singen!“ — Die kleine Ella: „Ach, Tantchen, bitte, singe doch mal das Lied von den zerrissenen Hosen!“

* Ein berühmter Arzt wird von einer sehr anspruchsvollen Dame zu Rate gezogen. — „Nun, Madame, wo fehlt's?“ fragte er die Leidende. Darauf die Dame (sehr pikiert): „Man pflegt mich „gnädige Frau“ anzureden!“ — Arzt: „So! Von dieser Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu!“

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altenstein.

Hautausschläge, Geschwüre, Mitter, allgemeiner Schwächezustand sind die Folge von unreinem Blute. Zur Beseitigung dieser Zustände gebraucht man Warner's Safe Care, welches sehr blutreinigend und restaurierend wirkt.

In den bekanntesten Apotheken à 4 Mk. die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Verwundert wendet er sich um und bohrt den Blick fest in die nahen Büsche, wo er zunächst nur einen ziemlich großen, glühenden Punkt gewahrt, der sich phantastisch von dem dunklen Strauchwerk abhebt.

„Wer sprach dort? Was gilt die Parole?“ fragt er amüsiert.

„Gut Freund!“ klingt es in gleichem Ton zurück.

„Ob dem so ist, das läßt in dieser Entfernung sich nicht klar er-messen. Verlasse darum dein Versteck und sage, wer du bist.“

Die Büsche teilten sich und vor dem jungen Mann steht eine weibliche Gestalt in dunklem, faltigem Gewand, dessen Gürtel ein sehr zierliches Laternchen hält, durch dessen röllig flammendes Licht die Trägerin erhöhten Reiz erhält. Den Kopf der Letzteren bedeckt ein großes, dunkles Spitzentuch, das so kunstgerecht um ersteren herumgeschlungen ist, daß man von dem Gesicht nicht eine Spur entdeckt.

Unwillkürlich tritt Hans von Kobell zurück, sich tief und ehrfurchts-voll vor der Gestalt verneigend.

„Da bin ich“, sagt die Letztere mit leichtem Neigen ihres Hauptes.

„Glühwürmchen nennt man mich; daran laß dir genügen.“

„Und um den vorigen Ausspruch ist dir's Ernst?“ fragt der Affessor interessiert.

„Gewiß“, klingt die Erwiderung zurück, „denn deines Freundes Wohl liegt mir am Herzen.“

„Wenn dem so ist, Leuchtflästerchen, dann sind wir ja Verbündete. Die aber halten auch der äußern Form nach hübsch zusammen. Darf ich es also wagen —“ Er bietet ihr galant den Arm.

Sie aber wehrt ihn ab: „Nicht einen Fuß breit näher, wenn ich bitten darf. Glühwürmchen ist gewöhnt, die Schwingen frei zu regen.“

„Wardon! Das mindert mein Vertrauen.“

„Wie so? Sehr artig war das nicht.“

„Mag sein, jedoch, wie soll ich auf ein bloßes, flüchtiges Wort

hin glauben, daß meine Interessen auch die deinetigen sind, wenn du die Vorsicht brauchst, nur in gehöriger Distance mit mir zu reden?“

„Dein Mißtrauen thut mir weh und raubt mir fast den Mut, dir herzlich, wie's mein Wille war, für redliche Erfüllung deiner Freundes-pflicht zu danken.“

„Ah! — Das klingt freundlicher. — Du nimmst also in Wahrheit an dem Doktor Anteil?“

„Ja, zweifle nicht daran.“

„So öffne zum Beweis dafür ein wenig dein Bist“, sagte er mit Nachdruck.

„Nicht das, jedoch — hier hast du meine Hand darauf. Ich zähle zu den Feinden Doktor Brunners nicht.“

Mit dankbarem Empfinden schließt er die dargebotene Hand in seine Rechte, indes sein flammender Blick sich in das dicke, dunkle Gewebe bohrt, das neidisch das Gesicht der Sprecherin verhüllt.

„Darf es der Doktor wissen, daß deine freundliche Gesinnung ihm gehört?“ fragte er in bittendem Ton.

„Das ist ihm kein Geheimnis mehr“, klingt schalkhaft die Er-widerung.

Ein unwillkürliches „Ah“ entringt sich des Affessors Lippen, indes er bei sich reflektiert: „Sehe einer diesen Brunner an! — Sein Beck hat er mir treu gebeichtet; von seinem Glück jedoch kein Wort.“ Dann seine Augen immer fester auf die Neuverbündete gerichtet, fügt er in seiner munteren Art hinzu: „So darf ich ihm Glühwürmchens Grüße bringen? Ich suche ihn morgen wieder auf.“

„Das bitte ich“, giebt sie zurück. „Doch auch an einem sicht-baren Beweise unserer Begegnung, die mich von Herzen freut, soll es nicht fehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf
 am Freitag den 17. April
 nachmittags 3 Uhr
 auf dem Rathaus zu Barth aus
 Neubann, Abteil. Wolfsgrube und
 Pfaffenhaus:
 Am.: 2 buch. Schtr., 1 dto.
 Brügel. Nadelholz Am.: 4
 Schtr., 17 Brgl., 128 Anbr.,
 320 Reiffig.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf.
 Am Donnerstag den 16. d. Mts.,
 vorm. 11. Uhr
 wird im „Hirsch“ in Edelweiler das
 Reis vom Scheidholz der Gut Edel-
 weiler, geschätzt zu
 200 Rm., und der Schlagab-
 raum von Abt. Leimengrub
 verkauft.

Revier Hoffstett.
Stammholz-Verkauf
 am Dienstag den 21. April,
 vorm. 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus
 in Willbad, aus Distr. I Frohn-
 wald Abt. 32 Teufelsmühle, Abt.
 42 Burrenbad, Abt. 60 Halden-
 brunnen, Distr. II. Bergwald, Abt.
 12 Hühnerbach, Abt. 34 Schachen-
 moos und Scheidholz aus Distr. I.
 Frohnwald, Abt. 55 Rehbühl und
 57 Säggberg: 1503 Stück Forchen
 Langholz I.—V. Kl. mit 1483 Fm.,
 1339 Stück Tannen Langholz I.—V.
 Klasse mit 923 Fm., 91 Stück For-
 chen Säggholz I.—III. Klasse mit
 51 Fm., 272 Stück Tannen Sägg-
 holz I.—III. Klasse mit 136 Fm.

Pfalzgrafenweiler.
**Langholz-
 Verkauf.**



Die Ge-
 meinde
 ver-
 kauft
 am

Samstag den 18. ds.
 nach dem Verkauf des Staats aus
 dem Gemeindewald: Hintere Halben
 144 St. Langholz mit 81,51
 Fm.
 142 Stück Scheidholz Langholz
 mit 79 Fm.
 auf dem Rathaus hier.
 Gemeinderat.

Berneck.
**Obstbäume-Aner-
 bieten.**

In dem Garten zum sog. untern
 Schloß werden 80 stärkere und 20
 schwächere Obstbäume einzeln zu
 50 bis 60 Bfg. pro 1 Stk. — an
 einen Käufer billiger — gegen Bar-
 zahlung abgegeben.

Altensteig.
**Fabrikation
 von wasserdichtem
 Lederfett**
 (gelb, braun und schwarz)
 bei
 J. Kaltenbach
 Seifenfabriek.

Altensteig.
 Ein größeres Quantum
Dunghaare
 hat abzugeben
 Chru. Dietsch jr.

Revier Simmersfeld.
Wegbau = Akford.
 Die Herstellung des Traufwegs am Staatswald Schloßberg wird am
Donnerstag den 16. ds. Mts., vorm. 8 Uhr
 auf der Revieramtskanzlei verankündigt werden. Die Ueberschlagssumme
 beträgt 830 Mk. Plan und Ueberschlag können beim Revieramt einge-
 sehen werden, die Baustelle wird auf Verlangen von dem Waldschützen
 Seeger in Hornberg vorgezeigt.

**Gemeinsame Ortskranken-
 Kasse Altensteig.**

Die Generalversammlung vom 15. März 1891 hat folgende
Statutenänderung
 beschlossen, welche durch Erlaß der K. Regierung des Schwarzwaldkreises
 vom 9. April d. J. genehmigt worden ist.
 Mit Wirkung vom 22. März 1891 an werden erhöht:
 1) das Eintrittsgeld der männlichen Kassenmitglieder im Alter
 unter 16 Jahren auf 40 Bfg.
 2) die laufenden Beiträge der Kassenmitglieder auf 3% des
 durchschnittlichen Taglohns, wonach sie wöchentlich betragen:
 für erwachsene männliche Arbeiter . . . 27 §
 weibliche . . . 18 §
 " unter 16 Jahre alte männliche Ar-
 beiter . . . 13,5 §
 unter 16 Jahre alte weibl. Arbeiter 13,5 §

Altensteig, den 14. April 1891.
Der Vorsitzende des Vorstands:
 Oberf. Stof.

Walddorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 21. April ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Krone“ hier
 freundlichst einzuladen.
 Jak. Phil. Bähner | Christine Hiller
 Schmied | Tochter des
 Sohn des Georg Bähner | Jakob Hiller, Fruchthändlers
 hier. | hier.

Grömbach.
Wald-Verkauf.
 Die Erben des verstorbenen
 Johannes Bed, gewesenen Rotgerbers in Altensteig
 bringen nachstehende, auf Grömbacher Markung liegenden Waldungen
 am Samstag den 18. April d. Js.
 vormittags 10 Uhr
 auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:
 Parz. Nr. 315. Die Hälfte an 47 a 72 qm Wald im Lerchen-
 berg, neben Michael Seeger und dem Weg.
 Parz. Nr. 330. Die Hälfte an 84 a 28 qm Wald im Lerchen-
 berg, neben Georg Schöttle und Friedrich Schlech.
 Parz. Nr. 340. Die Hälfte an 1 ha 14 a 18 qm
 — ha 3 a 57 qm best. Weg
 1 ha 17 a 75 qm Wald im Ler-
 chenberg, neben Friedrich Hamann und Jakob
 Friedrich Lamparth.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Grömbach, den 10. April 1891.
Schultheißenamt.
 Dieterle.

Altensteig.
**Grosses Lager
 in Tragbalken I
 T U & L Eisen**
 in allen Stärken und Längen
 bei
W. Beerli.

Stuttgarter
Pferdemarkt-Loose
 à 2 Mark,
 sind zu haben bei **W. Rieter.**
 Zum Verkauf von Anzugstoffen
 suche für den hiesigen Platz und
 Umgebung gegen Provision einen
 tüchtigen

Vertreter.
 Offerten unter H. H. Spremberg
 befördert die Exp. d. Bl.

Altensteig.
 Eine 6 Meter hohe
Wasserpumpe
 2 noch gut erhaltene kleinere
Gärgeschirre
 (für Gerber geeignet)
 und eine schwere
eiserne Egge
 steht dem Verkauf aus
 Kronenwirt Bentlers Wtw.

Durrweiler.
 Unterzeichneter setzt ein zu jedem
 Geschäft taugliches
Pferd
 mittlerer Alters dem Verkauf aus.
Hermann Schlech.
 Auch hat sehr schönen
Saatweizen
 zu verkaufen der Obige.

Neumühle.
 Ein jüngerer
Säger
 kann sogleich eintreten bei
Friedrich Bähler.

Hamburger-Kaffee
 Fabrikat kräftig und schön schmeckend
 versendet zu 60 Bfg. u. 80 Bfg. das
 Pfund in Postkolli von 9 Pfund
 an zollfrei. Ferd. Rahmstorff,
 Ottensen bei Hamburg.

H. Götz & Co.,
 Waffenfabrikanten,
 Berlin, Seydelstr. 20.
Centralfeuer-Doppelflinten in im
 Schuss v. M. 24 an,
Jagdcarabiner für Schrot u. Kugel
 M. 23,50,
Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet)
 für Bolzen und Kugeln, für Knaben
 M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
 Büchsen, Scheibbüchsen, Revolver etc.
 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig
 Nachnahme oder Vorauszahlung.
 Illustr. Preisbücher gratis u. franco

**Zeichnen-
 Materialien**
 sind zu haben bei
W. Rieter.

Westorben:
 Den 13. April: Anna Gertrud Gün-
 ther, Tochter d. Joh. G. Günther,
 Tagelöhners, im Alter v. 26 J.
 Den 14. April: Karl Wilh. Gulde,
 Sohn des Christian Gulde, Schuh-
 makers, im Alter von 7 Tagen.

Frucht-Preise.
 Calw, 11. April.
 Kernen, neuer . . . 10 60 10 46 10 40
 Neuer Dinkel . . . 7 70 7 62 7 60
 Haber neuer . . . 7 50 7 42 7 30
 Mischling . . . 9 — — —
 Tübingen, 10. April.
 Dinkel . . . 7 61 7 53 7 45
 Haber . . . 7 70 7 61 7 53
 Mischling . . . 8 — — —
 Weizen . . . 9 11 — —
 Gerste . . . 8 88 — —
 Bienen . . . 8 — — —
 Bohnen . . . 7 40 — —